

Kirchbachs Kampfansage

SPD GREIFT NACH DEM CHEFSELSEL IM RATHAUS

Mit dem amtierenden Sozial- und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach (SPD) tritt zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte ein Freiburger Dezernent gegen den amtierenden Oberbürgermeister an. Von Kirchbach will spätestens im zweiten Wahlgang am 9. Mai 2010 gelingen, was seinem Parteigenossen Gert Hager bereits am vergangenen 7. Juni gelungen ist, als der Pforzheimer Sozial- und Kulturbürgermeister bei der OB-Wahl gegen die Amtsinhaberin Christel Augenstein (FDP) gewann. Wie viele Kandidaten sich zur Wahl stellen, ist noch offen: Die CDU wird keinen eigenen ins Rennen schicken, die Linke Liste hat einen angekündigt. OB Dieter Salomon bezeichnete Kirchbachs Kandidatur als „mutig“.

Der Herausforderer von Kirchbach ist „überzeugt, eine andere, eine bessere Politik für Freiburg, es insgesamt besser“ machen zu können. Ein Oberbürgermeister von Kirchbach würde sich unter anderem dafür einsetzen, dass auf dem Güterbahnhof auch Wohnen möglich wäre, sich die Stadt Freiburg auf den Weg zur Nullemissionsstadt machen, einen neuen Baubürgermeister einstellen, mehr kommunale Daseinsvorsorge leisten und die Kultur zur Chefsache erklärt würde.

Nähme man die vergangenen Kommunalwahlen als Maß für das sozialdemokratisch geprägte Stimmpotenzial, wäre ein Sieg eine Überraschung. Die Wahl des Oberbürgermeisters ist indes eine Persönlichkeitswahl. Und nach Gesprächen mit dem Bundestagsabgeordneten Gernot Erler, der Landtagsabgeordneten Margot Queitsch, dem Kreisvorsitzenden Walter Krögner, der Fraktionschefin Renate Buchen und der



Foto: © Stadt Freiburg

Will noch mehr Verantwortung: Seit 2002 ist Ulrich von Kirchbach Sozial- und Kulturbürgermeister in Freiburg: Jetzt will er Oberbürgermeister werden. Damit kandidiert zum ersten Mal in der Freiburger Nachkriegsgeschichte ein Dezernent gegen den Amtsinhaber.

breiten Unterstützung „aus allen Schichten der Bevölkerung“ ist von Kirchbach „sehr zuversichtlich, dass ich es schaffen werde. Es geht nicht um Platz, es geht um Sieg.“

Die CDU wird erstmals keinen eigenen Kandidaten aufstellen, weil deren wichtigste Ziele mit Salomon gut umgesetzt würden, wie Parteichef Klaus Schüle und der Fraktionsvorsitzende Wendelin von Kageneck begründeten. Aber natürlich auch, weil jemand fehlt, der eine realistische

Chance auf Sieg hätte. Ob die Christdemokraten indes eine Empfehlung für Salomon abgeben, ist noch offen. Der Amtsbonus, das weiß auch von Kirchbach, liegt bei Salomon, „aber das Volk lässt sich nicht vorschreiben, wen sie zu wählen haben, die schauen genau hin und dann treffen sie die richtige Entscheidung“. Es gehe schließlich nicht um persönliche Eitelkeiten, sondern darum, was das Beste für die Stadt und die Bürger sei.

Der Jurist von Kirchbach wirkt in diesen Tagen zielstrebig und ungezogen angriffslustig. Salomons gescheiterter Versuch, die Freiburger Stadtbau zur schlagartigen Haushaltssanierung zu verkaufen, habe er von Anfang an für „absurd“ gehalten – nur nach außen hin dazu nichts gesagt.

Die Bürgervereine seien als Bindiglieder in die Stadtteile vernachlässigt worden, „auf die muss man deutlich zugehen“, Bürgerbeteiligung müsse ernsthaft umgesetzt und nicht nur als Alibi-Veranstaltung gemacht werden, in Sachen Ökohauptstadt „ruhen wir uns auf dem Erreichten aus“, wenn Freiburg auch künftig solche „Leuchttürme“ wie Vauban haben wolle, müsse man heute damit anfangen, sich als Null-emissionsstadt zu positionieren: „Wenn wir mit unserer Fachkompetenz das nicht schaffen, wer dann?“ Der Masterplan zum Schuldenabbau sei richtig, dürfe aber in schweren Zeiten wie diesen nicht das alleinige Primat des Handelns sein.

Nach von Kirchbachs Dafürhalten müsse ohnehin die „künstliche Trennung“ zwischen gesetzlichen und freiwilligen Leistungen der Kommune aufgehoben werden. „Wer beim Freiwilligen zu viel spart, muss oft in der Folge mehr gesetzlich leisten. Deswegen müssen wir hier Budgets bilden, die am langen Ende sozial gerechter sind und zu insgesamt weniger Ausgaben führen können.“ Für den Kulturbürgermeister ist auch klar, dass Freiburg wieder einen Baubürgermeister braucht, „ohne

OB-Wahlkampf 2010 Freiburg

den geht die städtebauliche Qualität verloren, es muss ein politischer Ansprechpartner da sein“, das kann der Oberbürgermeister nicht leisten. Die Kosten dafür beziffert er auf 200.000 Euro, eine halbe bis dreiviertel Million hatte das Rathaus mal angesetzt. Zudem müsse die Bebauung der Schlossbergnase, die

„viel zu lange liegen geblieben ist“ vorangetrieben und eine aktivere Liegenschaftspolitik gemacht werden, denn nur mit der könne einer weiteren „Filialisierung und Veramschung der Innenstadt“ entgegengesteuert werden. Freiburg müsse zudem seine Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2020 mehr voranbringen, „Kultur ist ein Lebensmittel und ein wichtiger Faktor für die Zukunft dieser Stadt.“

Seit 1985 ist von Kirchbach im Verwaltungsgeschäft, die längste Zeit in führenden Positionen, seit siebeneinhalb Jahren in Freiburg Kultur- und Sozialbürgermeister. Der wird am 23. Februar vom Gemeinderat neu gewählt. Die SPD hat nach dem Parteienproporz das Vorschlagsrecht und wird das zugunsten von Kirchbachs nutzen. „Es wäre ja auch albern, mich nicht zu wählen, nur weil danach die OB-Wahlen anstehen.“ Für eine erfolgreiche Wiederwahl habe er viele positive Sig-

nale von mehreren Fraktionen bekommen, auch von der CDU. Die neue Amtszeit des Kulturdezernenten wird am 1. April beginnen. Gut drei Wochen später, am 25. April, geht der erste Wahlgang für den Chefessel im Rathaus über die Bühne. Der Wahlkampf wird indes schon im Januar oder Februar beginnen.

Kirchbachs Kampfansage wird bald eine Kampagne unter seinem Slogan „Mehr Miteinander, mehr Möglichkeiten“ folgen. „Ich werde auf die Men-

schen zugehen, Zukunftsgespräche in den Stadtteilen führen, ich bin ein Bürgermeister zum Anfassen und das schon seit siebeneinhalb Jahren.“ Vorstellen muss sich von Kirchbach nicht mehr, er kann gleich politisch einsteigen – anders als Bernhard Zepter, der 2002 im ersten Wahlgang nicht einmal auf 17 Prozent kam.

Einen besseren Bewerber für das Amt des Oberbürgermeisters als jetzt von Kirchbach können sich jedenfalls Renate Buchen und Walter Krögner „nicht vorstellen“, den SPD-Mann zeichneten „Glaubwürdigkeit, Bürgernähe, Führungsqualitäten und überparteiliches Handeln“ aus: „Mit Ulrich von Kirchbach bekommt der notwendige soziale Ausgleich in der Stadt wieder eine Chance.“

Lars Bargmann

**„Ich war schon immer
der Bürgermeister zum
Anfassen“**

Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl 2002

Info

1. Wahlgang

Dieter Salomon (Grüne)	36,7 %
Gudrun Heute-Blum (CDU)	32,4 %
Bernhard Zepter (SPD)	16,5 %
Michael Moos (Linke Liste)	14,3 %
Sonstige	0,1 %

2. Wahlgang

Dieter Salomon (Grüne)	64,4 %
Gudrun Heute-Blum (CDU)	34,5 %
Winni Lutz	1,0 %